Grußwort des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Frank Ebert,
zum Festakt „35 Jahre UOKG – Ehrenamt, das trägt“ am 09. Oktober 2026
Paul-Löbe-Haus

Lieber Dieter Dombrowski, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UOKG,
liebe Vertreterinnen und Vertreter der Opferverbände,
liebe Evelyn Zupke, lieber Kai Wegner,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

so vieles wurde schon gesagt.
Es wird mir wahrscheinlich nicht gelingen, Wiederholungen zu vermeiden.
Aber auch ich will zuerst ganz kurz zurückblicken, konnte ich doch die Entstehung und Entwicklung der UOKG in den letzten 35 Jahren zum Teil aus nächster Nähe miterleben.
Ich erinnere nur an die ersten sogenannten „Opfertreffen“ Anfang der 1990er-Jahre, als sich die Landschaft der Opferverbände im wiedervereinten Deutschland erst neu justierte.

Seitdem hatte der Dachverband so einige verdiente Vorsitzende mit ihren ganz eigenen persönlichen Bezügen:

- Nach Lothar Brauer als Gründungsvorsitzendem
- kam Roland Bude, der als Student in Rostock Widerstand leistete und im Gulag in Workuta saß,
- Gerhard Finn, u. a. zwei Jahre im Speziallager Buchenwald, ein Thema für dessen Aufarbeitung sich der 1. Vorsitzende Lothar Brauer besonders stark gemacht hatte.
- Horst Schüler hatte wie Bude ebenfalls einen engen biografischen Bezug zur Lagergemeinschaft Workuta
- und Rainer Wagner wurde vom Verweigerer und Flüchtling zum Bundesverdienstkreuzträger.

Sie alle haben die Repression des Kommunismus in der Haft mit aller Härte erfahren und mit den Folgen leben müssen.

Seit 2015 hast Du, lieber Dieter, den Vorsitz.
Und erst letztes Jahr standen wir in Deiner Zelle in Cottbus und Du hast sehr intensiv von Deinem Haftalltag erzählt.

Ihr als Vorsitzende habt es alle mit Euren Mitarbeitern, Euren Verbänden und Euren ganz individuellen Fähigkeiten und Herangehensweisen geschafft, den Dachverband immer wieder weiterzuentwickeln.

Und insbesondere mit Dieter Dombrowski ist es in den letzten Jahren gelungen, dass die UOKG als Sprecher für die verschiedensten Betroffeneninteressen und ihre Verbände im politischen Raum gehört wird – Gewicht hat. Und das ist keine Selbstverständlichkeit.

Denn viele von uns hier wissen, wie schwierig es ist, das Thema – nicht nur angesichts wachsender zeitlicher Abstände und aktueller Krisen – im politischen Raum aufrecht zu erhalten, ihm Gehör zu verschaffen, Verständnis zu bekommen.

Es ist nicht leicht gehört zu werden.
Auch weil viele noch immer nicht begreifen, dass die kommunistische Diktatur, ihre Überwindung und Aufarbeitung kein ostdeutsches, sondern ein gesamtdeutsches, wenn nicht sogar ein gesamteuropäisches Thema ist, dass sie unser aller Geschichte ist und uns alle angeht.
Es gibt nicht viele Politiker und Entscheidungsträger, denen das Thema abseits rhetorischer Gesten heute noch besonders am Herzen liegt.

Vielen in den Ländern und im Bund scheint das, was heute noch von der SED-Diktatur so intensiv nachwirkt und ganze Leben bestimmt, viel zu weit weg.
Es ist ihnen teilweise sogar neu, was angesichts der Tatsache, dass wir im 36. Jahr der Deutschen Einheit leben, erschreckend genug ist.

Wenn aber Menschen in Folge der Haft bis heute

- keine öffentlichen Verkehrsmittel nutzen können;
- nicht in engen oder fremden Räumen sein können;
- nachts um Hilfe rufen;
- keine Stofftaschentücher benutzen können;
- oder bis heute zutiefst erleichtert und sogar stolz sagen, dass sie sich im Jugendwerkhof zwar nicht gegen Prügel, aber erfolgreich gegen Vergewaltigung wehren konnten.

Dann ist das nicht zu lange her, sondern verdient Anerkennung und Hilfe.

Um das sichtbar zu machen und den Menschen in Gesellschaft und Politik bewusst zu machen, braucht es u. a. Initiativen, wie die UOKG mit ihren Protagonisten.
Wie wichtig das ist, zeigt der Erfolg bei der Novellierung der Unrechtsbereinigungsgesetze 2025.
Wie wichtig das ist, zeigt sich auch beim Thema Haftzwangsarbeit, das die UOKG (auch mit unkonventionellen Mitteln) von Ikea über Otto bis Aldi verfolgt – und das unterstützt auch das Land Berlin mit seinen Mitteln.

Wenn wir über die Bedeutung der Aufarbeitung im Hier und Jetzt sprechen, dann erschöpft sich das außerdem nicht nur in den unmittelbaren Folgen für die Opfer des Kommunismus.

Wenn Dieter Dombrowski nach Syrien reist, die Schrecken des Militärgefängnisses in Damaskus öffentlich thematisiert und ehemalige politische Häftlinge und Flüchtlinge unterstützt, dann verbindet sich hier ohne Umschweife die Aufarbeitung der Vergangenheit mit aktuellen Themen. Etwas, das mir besonders wichtig ist!

Menschen, die für ein freies Leben einstehen und deshalb viel riskieren und erleiden, gab und gibt es damals und heute.
Auch das geht uns alle an, egal wie zeitlich oder geografisch weit weg das vermeintlich ist.
Und über die juristische Aufarbeitung hinaus müssen wir genau für diese Freiheitskämpfe als allgegenwärtiges Gut mehr Sichtbarkeit schaffen.

Lieber Dieter,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UOKG,
ich möchte mich noch einmal für Eure Arbeit bedanken und Euch zum 35. Jubiläum gratulieren!
Macht noch lange so weiter!